

dem Mahle. Was die eigenartige Henkelkanne anbelangt, so hat mich Dr. Veeck-Stuttgart auf einen ähnlichen, schon etwas weiter entwickelten Typ aus einem alamannischen Grabe bei Dettingen (O. A. Urach) im Stuttgarter Museum aufmerksam gemacht. Für die runde Schüssel mit Kerbband kenne ich indessen keine Parallelen, wenn ich von den späteren Stücken mit gebuckeltem Rande, wie sie in fränkischen Gräbern nicht selten begegnen, absehe. Vielleicht darf ich Fachgenossen darum bitten, mich auf ähnliche oder verwandte Typen, insbesondere auch solche aus Ton, aufmerksam zu machen.

Köln.

Fritz Fremersdorf.

AUS MUSEEN UND VEREINEN.

19. Tagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Oldenburg.

Die 19. Tagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Oldenburg wurde am 10. April nach Erstattung des Jahresberichtes durch den Vorsitzenden Geheimrat Schuchhardt von einem Vortrag des Leiters des Oldenburger Museums, Professor Dr. von Buttel-Reepen, eingeleitet, der über die neuen von einem Tiefbagger aus der Weser geförderten Funde sprach. Neben Knochengeräten aus älterer Zeit und nicht ganz eindeutigen Feuersteinwerkzeugen handelt es sich bei diesen Funden um Röhrenknochen mit figürlichen Darstellungen und Runeninschriften. Hierauf berichtete Herr Schwantes-Hamburg über die Duvenseestufe in Deutschland. Anhand der Ausgrabungsergebnisse des Hamburger Museums stellte er fest, daß diese Kultur auch nach der Pollenanalyse der Fundschichten jünger als die dänische Lyngbystufe, aber älter als die Maglemosestufe ist. Es handelt sich um einen klar umgrenzten, von der Maglemosekultur scharf trennbaren Kulturkreis. Herr Sprockhoff-Hannover behandelte die Chronologie und Verbreitung der nordischen Schwertformen und ging hier besonders auf die Griffzungenschwerter ein. Er betonte, daß der Schwerpunkt der Verbreitung dieser Waffe zuerst in Schleswig-Holstein und Dänemark liegt, dann aber sich nach Süddeutschland verschiebt. Herr Roeder-Hildesheim berichtete über seine Grabung am Galgenberg bei Hildesheim, wo sich in der Nähe des Fundplatzes des Hildesheimer Silberfundes in einer Ziegelei Vorratsgruben gefunden haben, deren genaues Alter noch nicht mit Sicherheit angegeben werden kann. Sie gehören zwar in die römische Kaiserzeit, aber sind wohl jünger als die

Vergrabungszeit des Silberschatzes, so daß ein direkter Zusammenhang zwischen den beiden Fundplätzen nicht zu bestehen scheint. Herr Beltz-Schwerin behandelte die Burgwälle in politischer Beziehung und gab einen Querschnitt über den jetzigen Stand unseres geschichtlichen Wissens von diesen Anlagen, deren Kenntnis hoffentlich durch die Tätigkeit der unter der Ägide der Notgemeinschaft arbeitenden Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der norddeutschen Ringwälle bald rasch weiter schreiten wird. Nachmittags wurden das Landes- und Naturwissenschaftliche Museum besichtigt, und am Abend sprach Herr Rühning über die bauliche Entwicklung von Schloß und Stadt Oldenburg. Herr Stieren-Münster berichtete über den Stand der Ausgrabungen in Haltern, die nunmehr schon ein erfreulich abgerundetes Bild der Bebauung des Innenraumes ergeben; Herr Sprockhoff-Hannover sprach als Einführung für den Ausflug des nächsten Tages über die Megalithgräber im Oldenburgischen. Der Ausflug des nächsten Tages gab Gelegenheit, im Gelände in kurzer Zeit einen Überblick über die hervorragenden Megalithdenkmäler der Oldenburger Umgebung in der Ahlhornerheide und über das große unberührte Pestruper Gräberfeld zu bekommen, welches das Land Oldenburg als Naturdenkmal angekauft hat. Die Tatsache, daß die Spitze der oldenburgischen Landesregierung, Herr Ministerpräsident v. Finckh, mit den zuständigen Herren seines Ministeriums an der Besichtigung wie an der Tagung teilnahm, bietet eine erfreuliche Gewähr dafür, daß in diesem für die Vorgeschichte so wichtigen Bezirk Norddeutschlands alles geschieht, um den Schutz dieser Bauten, die zu den nationalen Denkmälern des deutschen Volkes zu zählen sind, zu sichern.

Bu.

21. Tagung des Südwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Trier.

Vom 12. bis 15. April fand in Trier die gut besuchte 21. Tagung des Südwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung statt. Eine größere Anzahl ausländischer Gelehrter hatte sich ebenfalls in Trier eingefunden. Das Gesamtthema der ersten allgemeinen Sitzung waren Ringwälle und vorgeschichtliche Befestigungen. Leider war es wegen zu später Mitteilung dieses Programmpunktes der Tagung nicht gelungen, genügend Referenten für einen geschlossenen Überblick über das Problem im Arbeitsgebiet des Verbandes zum Vortrage zu bringen. Es sprachen Herr Steiner-Trier über die Ringwälle im Trierer Land, Herr Wagner-München, der erstmals viel wichtiges noch nicht publiziertes Planmaterial zeigte, über die vorgeschichtlichen Befestigungen in Bayern. Herr Vonderau-Fulda behandelte die Ringwälle der Rhön und konnte sehr instruktive technische Details über den Aufbau der riesigen Basaltwälle aufzeigen. Am Nachmittag wurde ein Ausflug nach dem Hunnenring von Otzenhausen, dem größten deutschen Steinwall, unternommen. In der allgemeinen Sitzung am Freitag sprachen Herr Krencker-Berlin über die Grundrissentwicklung der römischen Thermenbauten und Herr Schultze-Bonn über die antike Basilika unter besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse der römisch-germanischen Forschung. Der Nachmittag galt unter Führung der Herren des Trierer Museums der Besichtigung der Bauten des römischen Trier. Den Abendvortrag hielt Herr Drexel-Frankfurt über antikes Sagengut auf römischen Denkmälern des Rheinlands. Am Samstag, in der dritten allgemeinen Sitzung, sprachen Herr Ohlenroth-Augsburg über die Ergebnisse seiner Tiefgrabungen in Augsburg, die der Aufklärung des Straßennetzes der römischen Stadt dienen, Herr Homburger-Karlsruhe über das neugefundene Relief eines Hammergottes aus Karlsruhe, Herr Behn-Mainz über seine Ausgrabungen in Lorsch. Am Nachmittage fand nach einleitendem Vortrag von Herrn Loeschke im Provinzialmuseum eine Besichtigung der großen Ausgrabungen des Tempelbezirks im Altbachtal statt. Am Sonntag wurde die römische Villa in Nennig und der sowohl landschaftlich wie archäologisch ausgezeichnete Platz Kastel a. d. Saar besichtigt. Ein größerer Teil der Teilnehmer besichtigte am Montag unter Führung von Prof. Krüger und freundlicher Förderung durch die örtlichen Behörden Stadt und Museum in Luxemburg. Bu.

XX. Hauptversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte in Genf.

Vom 7. bis 8. Juli fand in Genf die XX. Hauptversammlung der Schweizer. Gesellschaft für Urgeschichte statt. Der wissenschaftliche Teil der Tagung begann am 7. Juli mit einem Besuch des Anthropologischen Universitätsinstituts unter Führung von Herrn Professor Dr. E. Pittard. Besonders interessant ist hier eine reiche Sammlung von Quarzitwerkzeugen aus dem Wald von Montmorency bei Paris als interessante Parallele zu den Funden von Treis an der Lumda. Hierauf wurde ein Autoausflug ins französische Gebiet nach Annecy (Hochsavoyen) gemacht. In der Sammlung führte Herr Marc le Roux, der verdienstvolle Erforscher der bei Annecy gelegenen römischen Siedlung Boutae. Bei der Begrüßungsansprache fand der Bürgermeister von Annecy überaus sympathisch aufgenommene freundliche Begrüßungsworte für die reichsdeutschen Teilnehmer. Auf der Rückfahrt wurden die ebenfalls noch auf französischem Gebiet liegenden beiden Dolmen „Pierre aux Fées“ bei Reignier und „Caves aux Fées“ bei St. Cergues besichtigt, zwei recht eindrucksvolle Monumente, die von Burkhart Reber untersucht sind. Bei der wissenschaftlichen Sitzung am Abend behandelte Herr Amrein seine Untersuchungen am Vierwaldstättersee bei Luzern, wo es dem Vortragenden in entscheidungsvoller Arbeit nun gelungen ist, römische wie prähistorische Fundplätze aufzudecken. Herr Keller-Tarnuzzer legte einen sehr interessanten Depotfund aus Schiers im Prättigau vor. Als Einleitung für das Thema der Hauptversammlung, in der die Frage, ob die Pfahlbauten Wasser- oder Trockensiedelungen waren, zur Erörterung stand, behandelte Herr Favre vom Genfer Museum die Mollusken aus der Kulturschicht der Pfahlbauten von Auvernier. An Hand der in den Kulturschichten eingeschlossenen Fauna kann genau erkannt werden, ob es sich um Land- oder wie hier um Wasserablagerungen handelt, so daß die Hinzuziehung eines Spezialisten für diese Fragen Auskunft zu geben vermag. An der Aussprache beteiligten sich die Herren Vouga, Reverdin und Rytz-Bern, ebenso Herr Reinert-Tübingen, der in seinen Ausführungen eine begriffliche Bestimmung für die verschiedenen Erscheinungsformen der uns erhaltenen Pfahlbautenreste zu geben versuchte. In der Hauptversammlung am folgenden Tage trug Herr Tschumi in eindringlicher, klarer Form das vor, was aus der alten Litera-

tur über den Land- und Wassercharakter der Pfahlbauten sich aussagen läßt. Er hielt eine Ablehnung des von Reinerth viel zu allgemein eingenommenen Standpunktes, daß die Pfahlbauten Siedelungen über dem festen Land gewesen seien, für unbedingt geboten. In diesen Ausführungen wurde er unterstützt durch den Vortrag des Botanikers an der Universität Bern, des Professors Rytz, der die floristischen Verhältnisse der Seeablagerungen in und unter den Kulturschichten erörterte. Nach seinen Ausführungen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß es sich hierbei um Ablagerungen im Wasser handelt. An der Aussprache beteiligten sich die Herren Ischer-Bern, Rütimyer-Basel, während Herr Reinerth seinen Standpunkt auf Grund seiner Forschungsergebnisse im Federseegebiet verteidigte. Wenngleich es selbstverständlich ist, daß eine Diskussion eine so komplexe, wohl auch zu präzise Frage nicht zu klären vermag, haben diese Erörterungen diese wichtige Frage erneut in Fluß gebracht, und die von botanischer wie zoologischer Seite beigebrachten eindeutigen Argumente

verdienen nachhaltige Beachtung. Der Behandlung dieses Hauptthemas ging am Sonntag früh eine Führung durch Genf voraus, bei der Herr Blondel in ausgezeichneter Weise die Topographie des vorrömischen Oppidums und der römischen Stadt zeigte und Herr Deonna im Museum die Einzelfunde und die prächtigen Steindenkmäler des römischen Genf vorführte. In einem knappen Lichtbildervortrag über das prähistorische und römische Genf vertiefte Herr Blondel die im Gelände und Museum gewonnenen Eindrücke, so daß die Teilnehmer des Kongresses einen klaren Überblick über die Entwicklung dieser in allen Zeiten der Geschichte so wichtigen Stätte am Genfersee erhielten. In der Geschäftssitzung wurde an Stelle des sattsungsmäßig ausscheidenden Herrn Amrein Herr Professor Tatarinoff zum Präsidenten der Gesellschaft ernannt und Herr Keller-Tarnuzzer erhielt das Amt des Sekretärs. Wie immer bei diesen Tagungen zeigten auch diesmal die kantonalen Behörden weitgehende Gastlichkeit.

Bu.

FUNDCHRONIK

für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Juni 1928.

I. Baden.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für Oberbaden.

Auf Wunsch des Vorsitzenden des Ausschusses für Ur- und Frühgeschichte Badens werden die Neufunde zuerst im amtlichen Jahresbericht 1928 (Bad. Fundberichte) von W. Deecke veröffentlicht werden.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für Unterbaden.

Vorgeschichtlich:

Oberschwarzach (A. Mosbach): Steinbeil (Museum Heidelberg).

Huttenheim (A. Bruchsal): Drei Brandbestattungen der spätesten Bronzezeit (Museum Bruchsal).

Wiesloch: Scherben der spätesten Bronzezeit (Sammlung der Realschule in Wiesloch).

Kembach (A. Wertheim): Eine keltische Goldmünze, Typus Forrer Abb. 398, Gewicht 7,4 gr. (Privatbesitz). Außerdem einige bisher noch nicht inventarisierte Grabhügel.

Römisch:

Mörsch (A. Ettlingen): Brandgräber, z. T. mit südgallischen Sigillaten und Gefäßen, welche an die Latènezeit erinnern (Museum Ettlingen).

Heidelberg-Neuenheim: In dem Germania XI S. 142 genannten Bau zeigten sich neben dem bemalten Verputz auch Dachziegel mit einem privaten Stempel, der nach Drexel P(ublius) Atti(us) Rufin(us) zu lesen ist. Im Februar kam bei erneut notwendigen Erdarbeiten in unmittelbarer Nachbarschaft der ersten Fundstelle der Ziegelofen zu Tage, in welchem diese Dachziegel gebrannt worden sind; er mußte eines Straßenbaues wegen ganz abgerissen werden, und so war es möglich, seinen Aufbau eingehend zu studieren. Wenige Schritte von dem Ofen entfernt lag ein Ziehbrunnen; er war schon bei Beginn des Brückenbaues im vergangenen Jahr gesichtet, konnte aber erst nach Beseitigung der Gerüste im Mai untersucht werden. Infolge der Neckarkanalisation steht das Wasser in ihm heute höher als ehemals, und so konnte nicht bis zu derjenigen Schicht vorgegraben werden, welche während der Benutzung des Brunnens entstanden ist.